Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Freitag, den 1. November 1929. Nr. 295.

Wenn Hugenberg stürzt!

Vor großen Wendungen in Deutschland.

(Berliner Brief).

Wie nun immer auch das Volksbegehren gegen den Young-Plan ausfallen mag, sicher ist, daß die Machtstellung Hugenbergs bereits als gebrochen erscheint. Maßgebende Führer seiner Partei verhalten sich vollständig passiv gegenüber der leidenschaftlichen Agitation Hugenbergs, was nichts anderes als die Aufsage der Gefolgschaft bedeutet. Die Partei ist innerlich offenbar in voller Auflösung begriffen. Es ist kein Geheimnis, daß zwei mächtige Gruppen sich zum Auszug aus der Parte rüsten: auf der einen Seite die den Deutschnationalen angehörende Gruppe der christlichen Gewerkschaftler, geführt von dem Reichstagsabgeordneten Lambach, der als erster sich gegen Hugenberg aufgelehnt hat und dessen Ausschluß Hugenberg vergebens zu erreichen suchte, auf der andern Seite sind es die von dem früheren Reichsminister Schiele geführten Agrarier, da die Landwirte realpolitisch berechnen, was eine Ersparnis von siebenhundert Millionen Mark bei den Reparationsleistungen nach dem Young-Plan zu bedeuten hat. Man erwägt bereits, welche Folgen ein Sturz Hugenbergs haben würde. Es würde sich im Parteigefüge der Bürgerlichen mit aller Kraft auswirken, daß ihre beiden mächtigsten Führer und zugleich Gegenspieler Stresemann und Hugenberg, von der Bühne verschwinden. In den Reihen der deutschen Volkspartei empfindet man es schon lange als ein Verhängnis, daß der Radikalismus Hugenbergs und seine Verbindung mit den Nationalrevolutionären die größte bürgerliche Partei, die der Deutschnationalen, aktions- und koalitionsunfähig gemacht haben, daß sie in unfruchtbarer Opposition sich verzetteln muß. Der Sturz Hugenbergs schüfe eine ganz neue innerpolitische Lage. Mit einem Male wären die an der gegenwärtigen Koalitionsregierung beteiligten bürgerlichen Parteen der Sozialdemokratie gegenüber in einer völlig veränderten Stellung. In dem Augenblick, wo auch nur die Möglichkeit des Zusammenschlußes einer Rechtskoalition sich zeigte, könnten die bürgerlichen Parteien ihr Gewicht in der Regierung in ganz anderer Weise zur Geltung bringen.

Schon jetzt machen sich hinter den Kulissen Regungen bemerkbar, auf eine Rechtsregierung hinzuarbeiten. Nur so kann ein viel beachteter Artikel des deutschvolksparteilichen Vizepräsidenten des Reichstages v. Kardorff, gedeutet werden, der das Problem erörtert, was nach dem Scheitern des Volksbegehrens geschehen werde. Herr v. Kardorff, der die Deutschnationale Partei verlassen und sich Stresemann angeschlossen hat, arbeitet offenbar darauf hin, einen großen Teil der deutschen Volkspartei und den linken konservativen Flügel der Deutschnationalen zu einer neuen freikonservativen Partei zusammenzuschließen. In der deutschnationalen Partei ist der industrielle Flügel unter Führung des schwerindustriellen Abgeordneten Klönne einer solchen Entwicklung ebensowenig abgeneigt wie die Industriellen, die der deutschen Volkspartei angehören.

Der Vorsitzende des Zentrums, Prälat Doktor Kaas, heute eine der bedeutendsten Erscheinungen des politischen Deutschlands, rechnet sichtlich mit der sich vollziehenden Bewegung in der deutschnationalen Partei, worauf seine jüngste Rede in Dortmund hindeutete. Er weiß, daß die zur Stunde noch im Lager der Deutschnationalen stehenden Vertreter der christlichen Gewerkschaften einen Zusammenschluß der in den verschiedenen bürgerlichen Parteien verteilten christlichen Gewerkschaftler wünschen, um ihren nationalen wie sozialen Bestrebungen stärkere Stoßkraft zu geben. Naturgemäß werden diese christlichen Gewerkschaftler eine gewisse Anlehnung an das Zentrum suchen, in dem auch die katholischen Gewerkschaften ihre Vertretung finden. Prälat Kaas hat in der Dortmunder Zentrumsversammlung unter dem Motto: Das Gebot der Stunde, eine Rede gehalten, in der er sich für eine starke, einheitliche Regierung aussprach und rücksichtslose Kritik an dem Volksbegehren übte. Auch dieser Führer des Zentrums rechnet mit einer Zusammenfassung aller konservativen Kräfte des Bürgertums, also mit der Möglichkeit einer Rechtsregierung in Deutschland.

Am 6. November wird man klar sehen.

Phantastische Gerüchte.

Warschau. 30. Oktober. Wie bereits berichtet, ist Ministerpräsident Dr. Switalski erkrankt und wurden alle Konferenzen abgesagt. Nur mittags besuchte Marschall Pilsudski den Ministerpräsidenten in seinen Privatappartements im Ministerpräsidium und hatte mit ihm eine Konferenz, die über eine Stunde dauerte. Um dieselbe Zeit und zwar um 12,30 Uhr hat sich der Sejmmarschall Daszynski auf das Schloß begeben, wo er vom Staatspräsidenten in einer eineinhalbstündigen Konferenz empfangen wurde.

Diese beiden Konferenzen haben im Sejm große Sensation hervorgerufen. In oppositionellen Kreisen hat man diese Konferenzen mit den Schwierigkeiten, die sich angeblich bei der letzten Sitzung des wirtschaftlichen Komitees des Ministerrates bemerkbar gemacht hätten in Verbindung gebracht und schon von einer Demission des Kabinettes gesprochen. Um 2 Uhr, als beide Konferenzen bereits beendet waren, verlautete aus informierten Kreisen, daß diese Konferenzen nichts mit einer Krise und auch nichts mit den Fragen, die ihnen seitens der Abgeordneten zugeschrieben worden sind, zu tun hatten.

Daszynskis Besuch auf dem Schlosse ohne politischen Charakter.

Warschau, 30. Oktober. Aus bestinformierter Quelle wird versichert, daß der Besuch des Sejmmarschalls Daszynski beim Staatspräsidenten ausschließlich einen Höflichkeitscharakter hatte un durch die beginnende Sejmsession bedingt war. Im Gespräch wurden alle politischen Fragen vermieden.

Communique der Ch. D. Partei.

Warschau, 31. Oktober. Der parlamentarische Klub Ch. D. hat ein Communique ausgegeben, in welchem er verlautbart, daß er laut Beschluß der Partei bei der heutigen Sitzung des Sejm der Regierung Switalski ein Mißtrauensvotum beantragen wird.

Oppositionelle Beschlüsse der Piast-Partei.

Warschau, 31. Oktober. Die Piast-Partei hat gestern unter Vorsitz des Obmannes, Abg. Witos, eine Sitzung abgehalten. Die Abgeordneten Rataj und Dr. Kernik erstatteten Berichte über politische, wirtschaftliche und Verfassungsfragen. Nach einer lebhaften Diskussion wurde beschlossen:

1. bei den Beratungen über das Budget sich durch die Notwendigkeit der weitgehendsten Sparsamkeit und die Zweckmäßigkeit der Ausgaben leiten zu lassen.

2. Entsprechende Anträge über die Lage der Landwirtschaft und der Mittel zur Beseitigung der Schwierigkeiten anzumelden.

3. Der Regierung das Mißtrauen auszusprechen.

4. In der Frage der Aenderung der Staatsverfassung positiven Anteil an den Arbeiten der Verfassungskommission zu nehmen und hiebei sich strikte an die Richtlinien des Parteiprogrammes zu halten.

Weitere Beschlüsse wenden sich entschieden gegen irgendwelche Versuche der Aenderung der Verfassung auf anderem Wege als durch das Parlament und kündigen eine Interpellation in der Frage der Presserepressalien an.

Erwerbslosendemonstration in Danzig.

Kundgebungen im Parlament.

Danzig, 31. Oktober. In Danzig kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und Polizei, als diese eine verbotene Erwerbslosendemonstration auflösen wollte. Im Danziger Parlament führte das Verbot der Erwerbslosendemonstrationen zu heftigen Kundgebungen der Kommunisten. Der Präsident mußte zweimal die Sitzung unterbrechen. Ein Kommunist wurde wegen grober Verstöße gegen die Hausordnung für acht Sitzungstage ausgeschlossen.

Eine Delegation des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" bei Calonder.

Am Sonnabend, den 19. d. Mts., wurde eine Delegation des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes in Polnisch-Schlesien" unter Führung des Bundesvorsitzenden Herrn Brzoska, vom Präsidenten der Gemischten Kommission Herrn Calonder empfangen.

Der Bundesvorsitzende erläuterte in ausführlicher Form die Ziele des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" und hob besonders hervor, daß der Bund lediglich eine Versöhnungspartei darstelle, die auf versöhnlichem Wege das Vertrauen zwischen Mehrheitsvolk und Minderheiten herstellen will, weil das Vertrauen zueinander den Grundstock für ungestörte kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung bildet.

Herr Präsident Calonder hat mit großem Interesse die Ausführungen entgegengenommen und betont, daß er jede Versöhnungsaktion, ganz gleich von welcher Seite dieselbe komme, aus vollstem Herzen begrüße.

Nach mehr als einstündiger Unterredung dankte der Führer der Delegation Herrn Präsidenten Calonder für die mit Interesse entgegengenommenen Ausführungen und für seine überaus wertvollen Aeußerungen.

Heute Heimkehr Macdonalds.

London, 31. Oktober . Der englische Ministerpräsident Macdonald wird morgen nachmittag von seiner Reise nach Amerika in London zurückerwartet. Unmittelbar nach seiner Ankunft wird eine Kabinettsitzung stattfinden, in der sich Macdonald über die wichtigsten politischen Fragen Bericht erstatten lassen wird. Im Parlament wird Macdonald erst am Dienstag erscheinen.

Wegen der Feiertage erscheint die nächste Ausgabe unseres Blattes am Sonntag früh morgens.

Die Verwaltung.

Die Delegierten des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund" bei den Völkerbunddelegierten

In dem unter obigem Titel in Nr. 290 unseres Blattes erschienenen Bericht ist ein sinnstörender Satzfehler unterlaufen. In dem zweiten Abschnitt auf Seite 2 (Mitte) **muß der Satz:**

„Als ein schon in der Abstimmungszeit bewährter Führer der deutschen Minderheit wegen seiner versöhnlichen Einstellung im Gemeindevorstand aus der Deutschen Fraktion ausgeschlossen wurde und er, als Deutscher gewissermaßen in der Luft hing, propagierte Herr Grzesik den Versöhnungsgedanken und fand damit viel Anklang".

Wie folgt lauten:

„Als ein schon in der Abstimmungszeit bewährter Führer der deutschen Minderheit wegen seiner versöhnlichen Einstellung im Gemeindevorstand aus der Deutschen Fraktion ausgeschlossen wurde und er, als Deutscher gewissermaßen in der Luft hing, propagierte **dieser** den Versöhnungsgedanken und fand damit viel Anklang".

Die Dokumente in der Angelegenheit des gewesenen Finanzministers Czechowicz im Sejm.

Am Mittwoch früh hat der Staatsgerichtshof dem Sejm die Dokumente, die in seiner Verwahrung waren und die die Angelegenheit des Prozesses des gewesenen Minister Czechowicz betreffen, übermittelt. Die Entscheidung hat der Staatsgerichtshof dem Sejmmarschall sofort nach Beendigung der Verhandlung zur Kenntnis gebracht. Die Akten selbst wurden ursprünglich nicht übermittelt, erst auf Verlangen der Sejmkanzlei wurden sie Donnerstag vormittag zugeschickt. Die Akten umfassen eine Riesensammlung von Dokumenten, Protokollen, Memoranden und anderer Beilagen.

Der Sejmmarschall wird bei der ersten Sitzung die Kammer von der gefällten Entscheidung und davon, daß er die Akten samt der Entscheidung erhalten hat, verständigen und dann die Akten dem Budgetausschusse zur weiteren Erledigung überweisen.

Die Mandate der Abgeordneten Janina Markowska (P. P. S.) und Heinrich Towarnicki annulliert.

Warschau, 30. Oktober. Unter Vorsitz des Richters des obersten Gerichtshofes Dutkiewicz, des Stellvertreters des Generalwahlkommissärs, fand heute um 3 Uhr nachmittags die Sitzung der Staatswahlkommission statt. Bei der Sitzung wurden die Verschiebungen der Mandate aus der Staatsliste der P. P. S. und der Bauernpartei erwogen.

Die Kommission hat einstimmig beschlossen, das Mandat der Abgeordnetin Janina Markowska (PPS.) ungültig zu erklären und dieses Mandat Stazowski von der PPS.-Liste zu übertragen, ebenso das Mandat des Abgeordneten Heinrich Towarnicki (Bauernpartei) zu annullieren und an Stelle dessen das Mandat Herrn Janusz von der Bauernpartei aus Lanzut zu übertragen.

Heftige Kämpfe in China.

London, 31. Oktober. Zu dem chinesischen Bürgerkrieg wird gemeldet, daß heftige Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen unter General Feng seit einigen Tagen im Gange sind. Die Kämpfe spielen sich nördlich der mittelchinesischen Stadt Hankau ab. Den Oberbefehl über die Regierungstruppen führt der chinesische Präsident Tschiangkeischek, der vor kurzem in der Stadt Hankau eingetroffen ist.

Der Tag in Polen.

Tot des Professors Radziwillowicz in Wilno.

Wie wir bereits berichtet haben, ist in Wilna der in Polen und im Auslande bekannte Professor der Psychiatrie Radziwillowicz plötzlich verschieden. Prof. Radziwillowicz ist am abend um 11 Uhr beim nach Hause gehen unwohl geworden. Er rief einen Fiaker und ließ sich nach Hause fahren. Als der Fiaker vor dem Hause hielt, gab Prof. Radziwillowicz kein Lebenszeichen mehr von sich. Er wurde in die Wohnung hineingetragen und sofort ein Arzt gerufen, der nur den eingetretenen Tot feststellen konnte. Die Todesursache dürfte Herzschlag gewesen sein. Die Wilnaer Universität verliert an dem Verstorbenen eine ihrer hervorragendsten Kräfte und die Stadt Wilno einen ihrer ütchtigsten Bürger und sozialen Führer.

Ein Vortrag Ossendowskis.

Eine der sozialkulturellen Organisationen in Grodno hat den berühmten polnischen Forschungsreisenden und Schriftsteller Ferdinand Ossendowski eingeladen in Grodno Vorträge über seine Reisen abzuhalten, was der Schriftsteller auch zusagte.

Großer Brand in Pommerellen.

In Pommerellen wurden durch Großfeuer 39 Gehöfte eingeäschert. 300 Personen sind durch die Brandkatastrophe obdachlos geworden. Das Feuer brach aus in einem Gebäude, daß noch mit Stroh gedeckt war. Durch den Wind begünstigt, breitete sich das Feuer außerordentlich schnell aus.

Ungewöhnlicher Autounfall bei Lemberg

Am Dienstag früh ereignete sich auf der Landstraße Lemberg — Drohobycz eine tragische Autokatastrophe. Der Autobus, den der Chauffeur Szierka lenkte, hat den 18-jährigen Arbeiter Sereni, der auf der Straße Steine klopfte, überfahren und auf der Stelle getötet. In dem Augenblicke, als sich die Katastrophe ereignete, hat sich der Drohobyczer Kaufmann Kammermann aus dem Fenster des Autobusses hinausgebeugt und mit dem Kopf an eine Telegraphenstange angestoßen. Der schwerverletzte Kammermann wurde in das Spital eingeliefert, wo er kurz darauf starb. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Die Aussichten eines Kabinettes Clementel.

Paris, 31. Oktober. Der „Petit Parisien" schreibt über die Aussichten eines Ministeriums Clementels: Die Grenze der neuen Mehrheit auf der Clementel seine Kombination aufzubauen gedenkt, würde links durch die Sozialrepublikaner, rechts durch die Gruppe Maginots gebildet werden. Es würden also folgende Parteien zur Mehrheit gehören: 30 Sozialrepublikaner, 121 Radikale, 18 linksstehende Unabhängige, 17 Mitglieder der sozialen und radikalen Linken, 52 Mitglieder der radikalen Linken, 64 Linksrepublikaner und 29 Mitglieder der demokratischen und sozialen Aktion. Im Ganzen also 331 Abgeordnete. Hierzu wären mehrere Abgeordnete die bei keiner Fraktion eingetragen sind, hinzuzuzählen. Gegebenenfalls würden noch weiter rechtsstehende Elemente hinzukommen, was jedoch nicht bedeute, daß diese Elemente in dem zu bildenden Kabinett vertreten sein würden. Wenn Clementel sein Kabinett bilde, würden die Wünsche der linksstehenden Fraktionen im Grunde genommen befriedigt werden, denn die Gruppe Marin würde nicht mehr in der Regierung vertreten sein und nicht mehr zu der künftigen Mehrheit gerechnet werden.

Paris, 31. Oktober. Der mit der Bildung des neuen französischen Kabinett beauftragte Senator Clementel erklärte, er hoffe noch im Laufe des heutigen Tages sein Kabinett unter Dach und Fach zu bringen. Wie verlautet will Clementel neben dem Ministerpräsidium das Handelsministerium übernehmen, daß er während des Krieges geleitet hatte. Für das Außenministerium hat Briand seine Mitarbeit bereits zugesagt. Clementel soll beabsichtigen, das Finanzministerium auch weiter dem Senator Cheron zu überlassen sowie Loucheure als Arbeitsminister zu übernehmen. Das Marineministerium soll Tardieu angeboten werden. Herriot hat seine Mitarbeit im neuen Kabinett abgelehnt, unter Hinweis auf seine Verpflichtungen als Bürgermeister von Lyon.

Im allgemeinen ist die Presse Clementel gegenüber sehr zurückhaltend. Die großen Informationsblätter beschränken sich auf einige Höflichkeitsformeln. Die Rechtspresse erinnert daran, daß unter der Amtszeit Clementels im Finanzministerium im Kabinett Herriot der Höchstbetrag des Notenumlaufes der Bank von Frankreich überschritten worden sei. Die Linkspresse begrüßt Clementel sehr kühl. Das sozialdemokratische Blatt bezeichnet die Bemühungen Clementels sogar als aussichtslos.

Clementel wird seine Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten heute fortsetzen.

„Zug Nummer achtundfünfzig".

Von Boris Pilujak.

Die Nacht brütet über der Steppe und Zug Nummer achtundfünfzig kriecht durch das schwarze Land.

Menschen, Füße, Hände, Köpfe, Bäuche, Rücken, menschliche Exkremente, Leute mit Läusen übersät, wie die Wagen mit Menschen. Diejenigen, die hier versammelt sind, haben sich das Recht zum Reisen mit kräftigen Faustschlägen erkämpft, denn in den Hungerdistrikten stürzen sich bei jeder Station hunderte von ausgemergelten Menschen auf die Wagen, klettern hinein, über die Köpfe, Hälse, Rücken und Beine der anderen — sie werden geschlagen und schlagen wieder, werden überrannt und hinausgeworfen, nachdem sie schon drinnen waren. Die Prügelszenen werden fortgesetzt, bis der Zug weiterrollt, um diejenigen mitzuführen, welche im Wagen zurückgeblieben sind, und diese Fahrgäste bereiten sich auf eine neue Schlägerei bei der nächsten Station vor.

Die Menschen haben gelernt, sitzend, stehend und hängend zu schlafen. Die Luft im Wagen ist von Menschenmagen und gemeinem „Tabak" verseucht. Nachts ist es dunkel. Türen und Klappen sind geschlossen. Kalt ist es in diesen Güterwagen. Der Wind faucht durch die Ritzen. Einige Menschen schnarchen, andere kratzen sich. Der Wagen knirscht wie ein ausgeleiertes altes Fuhrwerk. Es ist unmöglich, sich zu bewegen. Die Füße des einen liegen auf der Brust, des anderen, und ein dritter ist wiederum über diesen beiden liegend eingeschlafen, während seine Füße auf dem Hals des ersteren ruhen. Und trotzdem — bewegen sie sich. Ein Mann dessen Lungen ganz bestimmt ruiniert sind, preßt sich unwillkürlich gegen die Tür, die andauernd von Männern und Weibern zur Seite geschoben wird, um ihre Notdurft hinauszuexpedieren — über die kriechenden Eisenbahnschwellen. Der Zug fährt so langsam, daß man aussteigen kann und nebenherlaufen. Der Mann mit den defekten Lungen, hat bis in alle Einzelheiten hinein genau studiert, wie sie's alle besorgen — jeder auf seine Art. — Ein Mensch, der im letzten Aufflackern der Auszehrung erglüht, hat wunderliche und verwirrte Gefühle. Er denkt über Gleichmut und Ehrlichkeit nach, über sein kleines Zimmer, seine Broschüren und Bücher, über den Hunger — alles ist irgendwo in die Hölle gefahren. Nach vielen schlaflosen Nächten sind die Gedanken differenziert, wie bei einem Fieberkranken. Der Mensch hat verspürt, wie sein „Ich" sich verdoppelt, verdreifacht, daß seine rechte Hand auf ihre Art ganz selbständig lebt und und denkt, und daß sie sich über irgend etwas mit dem gespalteten Ich zankt.

Tage, Nächte, Güterwagen, Stationsgebäude, Trittbretter — alles wirbelt durcheinander — was macht's, ob die Leute auf ihm herumtrampeln, auf ihn spuken und Läuse auf ihn streuen. Stoizismus, soziale Broschüren, Bücher über Auszehrung und den lieben Gott — der Mann träumt von einer neuen außergewöhnlichen Verbrüderung: — Schlaftrunken sinkt er um, preßt sich an einen Menschen — wer ist es — warum befindet er sich hier? Ein Syphilitiker? Ein Flecktyphuspatient? — In wärmen und sich selbst an dessen Körper wiederwärmen . . . Es hämmert, pfeift, schrillt . . .

Gestern bei einer kleinen Station kam ein Weib an den Zug. Vor der Tür stand ein Soldat.

„Ach — sei so gefällig, laß mich mitfahren, um Christi willen. Ich will auch niemanden den Sitzplatz fortnehmen — ich — siehst du, Lieber sei so gut . . . „bettelte sie.

„Ausgeschlossen, Mutter! Es geht nicht! Kein Platz da!" knirschte der Soldat. — Um Gottes willen . . ." — Womit zahlst du denn?" — „Ich werde etwas zahlen . . ." — „Willst du Liebste mit mir spielen . . ." — „Darüber läßt sich reden . . ." — „Aah, — haa — hallo — kriech unter die Pritsche. Da liegt unser Pelz. Hei, Simon, nimm das Weibsbild in Empfang!"

Der Soldat kroch unter die Pritsche. Die Leute scharten sich darum — und im Herzen des Menschen stieg wollüstig, ungeheuer süßer Schmerz auf, tierisch . . . es drängte ihn danach, zu schreien, zu brüllen, zu schlagen, sich über das erstbeste Weib zu stürzen, unbegrenzt stark zu sein und wild — und — hier — vor aller Augen zu vergewaltigen . . . vergewaltigen, vergewaltigen . . Gedanken, Edelmut, Scham, Gleichmut — zum Teufel damit! Raubtier! Raubtier sein! — Der Riegel vor der Tür schaukelt. Schaukelt im Hirn. Weiber! Weiber! Weiber . . . .

Stehend schläft der Mann ein und fällt schließlich über die Füße irgendeines anderen. Ein dritter wälzt sich über ihn. Der Mann schläft süß und fest wie ein Stein. Schwer schlägt der Wagen . . . Eine Station, Pfeifen, Stöße. Er erwacht einen Moment. Sein Ich hat sich verdoppelt, verdreifacht, verzehnfacht. Sein Kopf ruht plötzlich auf einem nackten Frauleib. Er spürt einen strengen Geruch. Die Gedanken jagen zur Hölle. Raubtier. Instinkt! Instinkt! Und der Mann küßt den nackten Frauenleib, leidenschaftlich, krank, besessen. Wer ist sie? Woher kommt sie? Das Weib erwacht langsam, kratzt sich und sagt schläfrig: „Hör auf, du frecher Landstreicher . . . isj — isj — beim Teufel, du frecher Landstreicher — wie der sich festklammert . . ." und sie pustet stoßweise. Und draußen die Steppe. Die Oednis. Die unendliche Weite. Finsternis. Kälte. Auf der Station, wo der Zug dem Morgengrauen begegnet, springen die Leute heraus, um die Brunnen und die Pfützen zu leeren. Sie machen Feuer an, Kartoffeln zu kochen. Im verlassenen Wagen liegt eine Leiche. Gestern kämpfte der Greis mit dem Flecktyphus. Jetzt ist er tot. Grauer, rieselnder Nebel. Aus den schwarzklaffenden Rissen des Steppenhorizontes bläst scharfer Wind. Die Wolken gehen tief. Es wird schneien. Die Feuer brennen rot. Dort, wo die Kartoffeln gekocht werden bei den wärmenden Flammen, ziehen sich die Leute Röcke, Hemden, Jacken und Hosen aus, schütteln das Ungeziefer ab, knacken die Läuse . . . Die Leute haben nicht Brot und Salz. Gierig verzehren sie die Kartoffeln.

Zug Nummer achtundfünfzig hält einen Tag lang — zwei Tage —. In der Dämmerung suchen die Leute die nächsten Dörfer auf. Steppe. Oednis. Kälte. Hunger. Die Weiber stellen sich vor die Fenster der niedrigen Häuser, grüßen und plärren: „Geeebt Almooosen — um Christiii wiiillen . . ." Wenn der Tag graut, steigt eine verschlafene Sonne über der Steppe auf. Ueber die geplünderten Felder fliegen Scharen von Krähen durch die herbstliche Stille — traurige Scharen. Ein bläulicher Rauch steigt von den zerstreuten Hütten der Dörfer auf — traurige kleine Hütten . . . Die Erde weint, von kaltem Wind umfegt, umhüllt von einem feuchten Himmel. Der Rauhreif breitet graue Schleier aus . . . und niemand weiß, daß da draußen am Horizont Asien liegt . . .

Deutsch von M. Henniger-Andersen.



Original-Schlachtfelder für reisende Ladies and Gentlemen, mit Zeichnungen von Herbert Ohlmüller. Von unserem Sonderberichterstatter Manfred Göllner.

Paris in fünf Tagen.

Sonderprogramm für Pauschalreisende.

1. Tag: Rundfahrt durch die Stadt.
2. Tag: Paris bei Nacht.
3. Tag: Versailles.
4. Tag: Lasterstätten der Weltstadt.
5. Tag: Ausflug auf die Schlachtfelder.

(Beemrkung: Die Schlachtfelder sind noch so erhalten, wie sie sich am Tage des Waffenstillstands darboten; nichts ist gestellt. Alles ist echt.)

*

Die Firma Cook scheint die Schlachtfelder gepachtet zu haben. Nichts ist gestellt, alles ist echt. Dafür wird gesorgt. Mit den Einnahmen aus diesem lebhaften Geschäft hätte man die zerschossenen Dörfer und Stödte wieder aufbauen können. Aber dann würde das Geschäft eingehen. Und es soll ja noch recht lange blühen, solange die Fremden die großen Aussichtswagen füllen. Und das tun sie. Die Plätze sind immer schon für Tage belegt. Bebrillte Ladys, schwatzende Girls, würdige Gentlemen aus U. S. A. sind darauf erpicht, sich den sensationellen Punkt des Fünf-Tage-Programms nicht entgehen zu lassen. Nach Punkt vier — Lasterstätten der Weltstadt — tut ein bißchen Grauen gut —



Führung über das Schlachtfeld. (Alles ist echt, nichts ist gestellt!)

Sie — —
kommt nicht mit dem Cook-Wagen.

Der große, schwarze Sechs-Achser rollt über schnurgerade Landstraßen, Bauern arbeiten auf herbstlichen Feldern. Man fährt durch den Frieden, gute zwei Stunden lang. Vorne, neben dem Schofför, schlummert friedlich der Reiseführer.

Plötzlich springt er auf. Das Megaphon blitzt in der Sonne. Die Ladies blättern aufgeregt in illustrierten Broschüren. Richtig, da steht ein Denkmal am Wege.

„Bis hierher sind die Deutschen vorgedrungen!" brüllt der Mann mit dem Sprachrohr. Der Frieden ist aus, der Krieg beginnt. Feldstecher werden gezückt, Kodaks geladen, ein Schwatzen und Schwirren hebt an.

Aber es ist noch reichlich Zeit. Was da sichtbar wird, das sind Städte und Dörfer mit roten Dächern der Neubauten, hier ist nichts mehr original, also auch gar nicht interessant. Da — dieser Baum, der bizarre Aststummel über jungen Nachwuchs reckt —? Zerschossen! murmelt der Führer auf die Frage. Aber er ist noch nicht bei der Sache. Was ist das schon, so ein Baum — — —

Und dann ist er auf einmal wirklich da, der Kriegsschauplatz, der echte, originale, ungestellte. Ich weiß nicht, wie lange die Fahrt währt, der junge Frieden, der überall aus zerstampfter, blutgetränkter Erde wächst, ist unerhörtes Erleben für jeden Menschen, der Augen hat, zu sehen und ein Herz, zu empfinden. Den anderen ist das nur ein ödes Einerlei, sie vertreiben sich die Zeit mit lustigen Späßen. Konservation vor der Premiere. Sie haben für den Krieg bezahlt, nicht für den Frieden.

Da liegt der erste Massenfriedhof in einer leichten Senkung, endlose Reihen schlichter Holzkreuze, erschütternd in ihrer Eintönigkeit.

„Zehntausend — —" brüllt der Führer, das übrige geht unter im Gewirr der Stimmen, das nun losbricht, es ist ja wohl auch die Hauptsache, diese Zahl Zehntausend — — das ist schon etwas.

Zerschossene Stellungen, überwuchert von kräftiger Vegetation, Hausruinen, zerschossene Dörfer, Kirchen, „Feldlazarett —", Friedhöfe, Friedhöfe, prunkvolle Denkmäler dazwischen, aha, Amerikaner — Befriedigung spiegelt sich auf den Gesichtern, Amerika sorgt für seine Helden, wonderfull — — —



„Die Photoapparate surren . . ."

Schnurgerade bricht sich nur die Straße Bahn durch diese Welt des Grauens, über Schützengräben, Unterstände wahrscheinlich, in denen noch die Gebeine der Krieger ruhen. Aber das muß so sein, wie sollte sonst Cook seine Leute an diese Stätten bringen!

Wir müssen aussteigen. Hier gibt es eine Ruhepause, Picknick, Caviarbrötchen, Erfrischungsstation, Whisky-Soda, Tankstelle, Photohandlung in einer Bretterbude. Ansichtskarten vom Schlachtfeld mit herzlichen Grüßen. Bücher, Broschüren. Und Andenken! Und was für Andenken! Granatsplitter, Infanteriegeschosse in Serien: deutsche, englische, französische, amerikanische, säuberlich zusammengeheftet — — für die Minderbemittelten. Briefbeschwerer, Tintenfässer, Aschenbecher, Blumenvasen für die Zahlungsfähigen. Alles aus Handgranaten, Schrapnells, Gewehrläufen verfertigt, mit Stacheldraht garniert. Ein Photograph hat seinen Stand neben einer zerschossenen Kanone oder die zerschossene Kanone neben seinem Stand aufgestellt. In fünf Minuten liefert er das fertige Bild. Mr. Hawkens und Frau auf dem Kriegsschauplatz. „Wir sind sehr erschüttert und senden frohe Grüße . . ."

Wir sind sehr erschüttert.

Ein Trupp von Reisenden kommt über das Schlachtfeld zurück, der Bus wartet schon, jetzt ist die Reihe an uns. Es geht durch ein Gewirr zerschossener Drahtverhaue eine Anhöhe hinan, Granattrichter gähnen, Frösche plumpsen in das Wasser, die Girls springen leichtgeschürzt über die Gräben. Zerschossene Waffen, Helme liegen herum, Bajonette starren aus der Erde — — „Attention!" mahnt der Führer, es könnte Verwundete geben, auf dem Schlachtfeld — —

„Ob noch Granaten in der Erde liegen, die explodieren können?" will eine ältere Lady wissen. „Oh — — natürlich, zu tausenden — — —!"

Das Gruseln gehört zum Programm.

Ueberall schnarren die Photoapparate. Schwatzen.

Sachverständiges Befühlen zertrümmerter Betonklötze . . .

Fragen.

Antworten. Selbstverständlich, selbstverständlich, alles ist da.

Nach Wunsch.

Eine gesunde, starke Grasnarbe liegt quer über der blutgetränkten Erde, Buschwerk rankt sich hoch, überzieht die Gräben, die Trümmer, ängstlich, emsig, als gelte es, dies alles vor profanen Blicken zu bewahren. Was die Menschen nicht tun, wird die Natur besorgen, vor ihrem Willen wird dereinst auch Herr Cook die Waffen strecken.

Einsteigen! Einsteigen!

Es gilt, noch viel zu besehen an diesem Tage, es gibt noch viele Schlachtfelder rechts und links von der schnurgeraden Straße, viele Ruinen noch, Gräber und Massenfriedhöfe — — —

So, wie diese Herren Cook und seinesgleichen die Sache sehen, ist der Weltkrieg nur geführt worden, sind die Millionen Toter nur verblutet, damit heute ein Originalkriegsschauplatz zur freundlichen Besichtigung durch das Publikum zur Verfügung stehe — — wahrlich ein Kriegsschauplatz, der so original ist, daß ihn Herr Cook nie und nimmer aus Künstlichem geschaffen hätte, selbst wenn ihm die gesamten Kosten des Krieges zur Verfügung gestanden wären. Er lacht sich ins Fäustchen. Ihm hat die ganze Geschichte nicht einen Cent gekostet. Er macht das größte Fremdenverkehrsgeschäft, das jemals gemacht wurde — — ohne einen Pfennig Kapitalsanlage, ohne dabei auch nur einen Deut zu riskieren.



Andenken an den Kriegsschauplatz — in jeder Preislage!

Und die Franzosen? Dieses Volk, das es so gut versteht, sich und seine Helden zu glorifizieren — — —?

Die Franzosen — oder, besser gesagt, die französische Regierung, sieht es nicht ungern, wenn Tag für Tag Scharen von Ausländern, hauptsächlich Amerikaner, die Schlachtfelder besuchen. Sie sehen dann



Der berühmte „Bajonettgraben", dessen „Echtheit" durch eine Säulenhalle bewahrt wird.

die Verwüstung, das Greuel, das Grauen des Krieges; sie sehen, „was dieses Land und dieses Volk gelitten hat" — — und das ist eine gute Propaganda für eine günstige — Schuldenreglung.

Wojewodschaft Schlesien.

Allerheiligen.

Zum 1. November.

Den ersten Tag des November hat die katholische Kirche dem Gedächtnis aller Heiligen und Märtyrer geweiht. Der Ursprung der gemeinsamen Gedenkfeier geht auf die zahlreichen kleinen Einzelfeiern zurück, mit denen die ersten Christen das Gedächtnis der Heiligen und Märtyrer zu begehen pflegten, und die angesichts der wachsenden Zahl der todesmutigen Bekenner ihres Glaubens schließlich nahelegten, diese Einzelfeiern zu einem gemeinsamen Fest zusammenzufassen. Der Gedanke wurde zuerst in der Kirche des Orients verwirklicht, wo die schöne Gedenkfeier seit dem 4. Jahrhundert am Freitag nach Ostern oder am 1. Sonntag nach Pfingsten stattfand, ein Brauch, der sich dann später auch in der abendländischen Kirche einbürgerte, nachdem im Jahre 610 Papst Bonifaz 4. das ihm vom Kaiser Phokas geschenkte Pantheon in Rom in eine Kirche zur Ehre Marias aller Märtyrer der Christenheit umgewandelt hatte. Der starke Zulauf von Pilgern nach Rom, der gelegentlich selbst infolge des fremden Zuzugs eine Knappheit der Lebensmittel herbeiführte, war mit ein Grund, das Allerheiligenfest auf eine Zeit zu legen, in der die neue Ernte schon zur Verfügung stand. Papst Gregor 3. bestimmte deshalb im Jahre 731 den 1. November als Tag der Feier, die 100 Jahre später Gregor 4. für die gesamte Christenheit vorschrieb, während sie trotz der frühen Einführung bis dahin nur vereinzelt begangen worden war. Im Laufe der Zeit ist Allerheiligen in der katholischen Kirche in die Reihe der höchsten Fest des Jahres getreten, und auch der evangelische Kirchenkalender, so große Abweichungen er gegenüber dem katholischen aufweist, verzeichnet den 1. November als den Tag Allerheiligen. Wenn auch der zuverläßige Nachweis nicht erbracht werden kann, daß auch dieses Fest, wie soviele andere der christlichen Kirche, sich an Vorbilder aus heidnischer Zeit anlehnt, so rechtfertigen doch manche Bräuche, die sich an den Tag knüpfen und in keinem Zusammenhang mit seiner kirchlichen Bedeutung stehen, die Annahme, daß auch hier eine Reminiszenz an die vorchristliche Zeit begangenen Totenfeste vorliegt. Dafür spricht besonders der Aberglaube, daß schon die Nacht vor dem Allerheiligen Wunderbares birgt, daß sich um Mitternacht die Zukunft den Blick entschleiert, und daß Kinder, die in dieser Nacht geboren werden, ihr Leben lang über geheimnisvolle Kräfte verfügen. Diese Bräuche, die übrigens auch in Gegenden mit überwiegend protestantischer Bevölkerung fest eingewurzelt sind, gefallen sich selbst in allerhand Schabernack, wie etwa der in Amerika üblichen Unsitte mutwilliger Knaben, am Abend vor Allerheiligen Gartentüren auszuhängen oder gar Seile über die Straße zu spannen. Befremdlich ist überhaupt die Wahrnehmung, daß gerade das aufgeklärte Amerika an solchen Bräuchen des Allerheiligentages mit merkwürdiger Zähigkeit festhält. So gießt man dort am 1. November Blei oder wirft Nüsse ins Feuer, um nach ihrem langsameren oder schnelleren Verbrennen Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen. Auf abergläubische Vorstellungen ist bei uns auch das Vorwegnehmen des Besuchs der Gräber Verstorbener auf den Friedhöfen, deren Schmuck dem folgenden Allerseelentag vorbehalten ist, zurückzuführen, weil Friedhofserde, die man an diesem Tag mit nach Hause bringt, und wäre es auch nur an den Schuhen, Glück bringen soll. Während man in Schweden und England in dem Glauben, daß in der Nacht zum 1. November alle Toten in Elfengestalt ins Haus zurückkehren, Speisen bereitstellt, zündete man in verschiedenen deutschen Gegenden noch im vorigen Jahrhundert große Feuer an, um die bösen Geister zu vertreiben, oder verrammelte Türen und Fenster, um ihnen den Eintritt ins Haus zu wehren.

Wojewode Dr. Grazynski in Warschau

Am Donnerstag hat sich Wojewode Dr. Grazynski in dienstlichen Angelegenheiten im Flugzeug nach Warschau begeben. Der Aufenthalt ist für einen Tag vorgesehen.

Weitere Verlängerung der Arbeitslosenunterstützung.

Das Ministerium für Arbeit und Fürsorge veröffentlicht im „Monitor Polski" Nachstehendes: Für diejenigen arbeitslosen Arbeiter, die bis zum 30. November 1929 einschließlich die Unterstützung aus dem Arbeitslosenfond im Sinne des Gesetzes, Art. 13, vom 13. Juli 1924, erschöpft haben, wird für das Gebiet der Wojewodschaft Schlesien, der Zeitraum auf 17 Wochen verlängert. Diese Unterstützung genießen die Arbeitslosen der Städte Kattowitz, Königshütte und Bielitz sowie die Arbeitslosen der Kreise Kattowitz, Rybnik, Tarnowitz, Pleß, Schwientochlowitz, Bielitz und Teschen.

Statistik von Unglücksfällen in den schlesischen Bergwerken.

Nach einer Statistik des Oberbergamtes in Kattowitz ereigneten sich in den schlesischen Bergwerken folgende Unglücksfälle: Im Jahre 1923 — 999, 1924 — 765, 1925 — 712, 1926 — 752, 1927 — 679 und 1928 — 473 Unfälle. Die Statistik umfaßt sämtliche Unfälle, auch die leichtesten. Aus dieser Statistik ist zu ersehen, daß der Sicherheitsstand in den schlesischen Bergwerken sich von Jahr zu Jahr bessert.

Der Arbeitgeberverband verzögert die Lohnverhandlungen.

Da die Verhandlungen betreffend den Rahmentarif der Eisenhütten sowie die Verhandlungen in der Metallindustrie vom Arbeitgeberverband ständig hinausgeschoben werden, hat der Demobilmachungskommissar Ing. Gallot an den Arbeitgeberverband eine Eingabe gerichtet, um die Verhandlungen zu beschleunigen. Wenn im Laufe von 10 Tagen die unmittelbaren Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht beendet werden, beruft der Demobilmachungskommissär die Parteien zu Verhandlungen ein. Diejenigen Fälle, in denen keine Einigung erzielt wird, werden dem Schiedsgericht überwiesen.

Im Kohlenbergbau soll nach den letzten Nachrichten eine Verständigung erreicht worden sein zwischen den Bergwerkbesitzern und den Arbeitnehmern. Den Arbeitnehmern soll eine Lohnerhöhung von 6 Prozent zugestanden worden sein

Die Verteilung von Krediten aus dem schlesischen Kommunalfond.

Die Kommission für die Verteilung von Krediten aus dem schlesischen Kommunalfond hat in der letzten Sitzung folgenden schlesischen Gemeinden Kredite erteilt: Mala Dombrowka, zum Straßenbau und Kanalisation 50 000 Zloty. Skrbensko zur Schuldentilgung 15 000 Zloty, Olsa zur Elektrifizierung 7000 Zloty, Baranowice zum Chausseebau 20 000 Zloty, Syrynia zur Elektrifizierung 20 000 Zloty, Kozlowa Gora zum Bau eines Feuerwehrdepot 10 000 Zloty.

Ueberdies haben die Gemeinden Zwonowice, Ligota, Woznik, Pogwizdow, Zawada und Swierklany Gorne, kleinere Kredite erhalten.

Bielitz.

Menschenkenntnis und Berufsberatung

(Zum Vortrag des Privatgelehrten Macura).

Welche Bedeutung schon heute der Menschenkenntnis beigemessen wird, geht aus dem Bestreben besonders der westlichen Staaten hervor, diese neue und doch alte Wissenschaft auch bei der Berufsberatung anzuwenden. Zu diesem Zwecke sind Berufsberatungs-Aemter ins Leben gerufen worden, neue befinden sich im Entstehen, deren segensreiche Tätigkeit beste Erfolge aufzuweisen haben. Von der richtigen Wahl des Berufes hängt zum größten Teil das Lebensglück der Menschen ab. Der Mensch ist doch nur dann zufrieden und glücklich, wenn sein berufliches Schaffen seinen besten und stärksten Fähigkeiten entspricht und ihm die Arbeit nicht Last, sondern Bedürfnis ist. Nur dann kann er Hochwertiges leisten und ein wahrer Meister seines Berufes werden.

Dies gilt für alle Menschen, für den Arbeiter und Angestellten sowohl wie für den Kaufmann, Industriellen, den Minister und Gelehrten sowie für den Pädagogen, Staatsmann und Diplomaten.

Welche Meisterschaft Macura selbst in der Anwendung der wundervollen Lehre von der Menschenkenntnis in der Berufsberatung erreicht hat, geht aus der Fülle von Anerkennungs- und Dankschreiben von Angehörigen der verschiedensten auch der höchsten Stände hervor, wovon wir nur zwei herausgreifen wollen, um die Stellen, welche auf das Gesagte Bezug haben, wiederzugeben.

Schreiben 1 — stammt von der Frau eines der höchsten Würdenträger in einem ausländischen Staate.

Sehr geehrter Herr Macura! .... Mein Sohn ist Doktor und nun möchte ich wissen, wohin mit ihm. Könnten Sie es mir nicht sagen Sie kennen ihn. Er selbst hat keine besondere Richtung. — — Mit herzlichen Grüßen P.

Schreiben 2 — Br., am 5 Juni 1929. — Lieber Herr Macura! Mein Neffe, den Sie in Fr... vor mehr als zwei Jahren beurteilt haben und dem Sie unter anderem auch sagten, daß er kein Mathematiker ist, worüber sich alle die ihn kannten, lustig machten, weil er im Gymnasium der „beste Rechner" war, hat zwei Jahre Technik studiert, ist gänzlich mit sich zerfallen und sucht einen neuen Weg. Ueber mein Beraten, möchte er mit Ihnen zusammenkommen und sich für einen Beruf beraten zu lassen. Ich bitte Sie... Mit herzlichen Grüßen Ihr

Dr. Pr....

Schadenfeuer. Am Mittwoch, um 7.30 Uhr abends. entstand in einem Holzschuppen des Besitzers Andreas Fuchs in Miendzerzece ein Brand, welcher den Schuppen samt der diesjährigen Ernte vollständig vernichtete. Der Schaden beträgt 2000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist wahrscheinlich in unvorsichtigem Umgehen mit offenen Licht zu suchen.

Skisektion „Makkabi". 1. Klubtour am Sonntag, den 3. November. Zusammenkunft: am Vortage um 13 Uhr 30 Bielitzer Bahnhof; Abfahrt: 13 Uhr 47 nach Teschen; Tour: Jaworowy — Hadaszczohütte — Polom — Mosty; Führung Herbert Fleißig. Tour-Retourkarten nach Teschen lösen; Uebertrittscheine mitnehmen! Gäste herzlichst willkommen.

Biala.

Kontrollrapport der Reserveoffiziere.

Der Magistrat der Stadt Biala bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß im laufenden Jahre zu den Kontrollrapporten einberufen werden:

a) Reserveoffiziere und ehemalige Militärbeamte (welche aus dem aktiven Militärdienste entlassen wurden) der Jahrgänge: 1890, 1884 und 1880;

b)) Reserveoffiziere der Jahrgänge 1900, 1899 und 1894; welche bisher nicht zum Kontrollrapporte erschienen sind und noch keine Waffenübung abgeleistet haben, mit Ausnahme derjenigen, welche noch im heurigen Jahre zur militärischen Waffenübung einrücken werden;

c) Landsturmoffiziere sowie ehemalige Militärbeamte (welche aus dem aktiven Militärdienste entlassen wurden) der Jahrgänge: 1879 und 1877, die in den vergangenen Jahren nicht zum Kontrollrapporte erschienen sind.

Die Reserve- und Landsturmoffiziere haben sich zu den Kontrollrapporten grundsätzlich in Militäruniform mit Waffe und Säbel sowie Feldausrüstung (Feldstecher, Offizierstasche) zu melden. Sie haben das Militär-Offiziersbuch samt Mobilisierungskarte, sowie Nachweise über eine eventuelle Aenderung des Berufes, Standes oder der zivilen Ausbildung in der Zeit des Reservestandes mitzubringen.

Der Kontrollrapport für die Reserve- und Landsturmoffiziere sowie ehemaligen Militärbeamten, welche im Bereiche der Stadt Biala wohnhaft sind, findet am **4. November 1929 pünktlich um 9 Uhr vormittags im Lokale des Magistrates in Zywiec statt.**

Jene, aus dem aktiven Militärdienste entlassenen Offiziere bezw. Militärbeamten, welche sich aus triftigen Gründen zu den Kontrollrapporten nicht melden, unterliegen einer Bestrafung nach den militärischen Straf- (Disziplinar-) vorschriften.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

Am Donnerstag, um 6.25 Uhr früh, hat ein Arbeiter in der Nähe des Teiches bei der ul. Kolejowy in Biala ein Paket gefunden. Nach Oeffnung der Hüllen kam die Leiche eines neugeborenen Kindes zum Vorschein. Die kleine Leiche wurde in die Totenkammer des Bialaer Spitales eingeliefert. Nach der unnatürlichen Mutter fahndet die Polizei.

Todesfall. Am Donnerstag, um 8.30 Uhr früh, ist nach fünf Jahre langem, schweren Leiden die Gattin des Faktors der Buch- und Kunstdruckerei „Rotograf" Alfred Kempny, Frau Hermine Kempny, geb. Jankowski, im 39. Lebensjahre in Biala gestorben. Die Beerdigung findet am Samstag, um 3 Uhr nachmittag, von der evangelischen Pfarrkirche in Biala aus, auf dem evangelischen Friedhof in Biala statt.

Kattowitz.

Die Freiheit lockt. Am Dienstag morgen, gegen 9 Uhr, verursachte ein Untersuchungsgefangener, welcher dem Richter vorgeführt worden war, im Gefängnishof zu entfliehen. Er erreichte auch glücklich die Nikolaistraße mit der gewissen Berechnung im Gedränge der Straße zu entweichen. Er hatte aber nicht damit gerechnet, daß in der Nähe des Gerichtes eine Anzahl von Polizeibeamten sich ständig aufhalten. Einer derselben wurde auf dem mitten auf der Fahrstraße rennenden Menschen, welchen im selben Lauf zwei Polizeibeamte mit dem Revolver in der Hand folgten, aufmerksam und so lief der Untersuchungsgefangene — es handelte sich um einen etwa 19-jährigen Menschen, direkt in den Arm eines Polizeibeamten und wurde dann von zwei Beamten wieder ins Gefängnis zurückgeführt. Er hat jetzt nur noch eine weitere Strafe zu erwarten.

Warnung vor einem Betrüger. In Schlesien treibt sich ein Betrüger herum, welcher sich bei seinen Besuchen als Ingeniur Klein der O. E. M. vorstellt und Röntgenaparate anbietet. Die Aparate, welche einen Wert von 8000 Zloty haben sollen, offeriert er mit 4000 Zloty. Bei Kaufabschluß verlangt er natürlich eine Anzahlung. Mehrere Personen sind dem Betrüger zum Opfer gefallen, die bis zu 400 Zloty Anzahlung geleistet haben. Die Polizei fahndet nach dem Betrüger.

Rosinen und Feigen beschlagnahmt. Auf der Eisenbahnstation in Chorzow wurde während der Revision eines Waggons, welcher als Makulaturpapier deklariert war und aus Breslau in die Papierfabrik nach Nikolai gesandt wurde, Schmuggelgut gefunden. Zwischen dem Papier befanden sich 4 große Kisten mit Rosinen und 3 Kisten mit Feigen sowie eine größere Menge von Schokoladenmasse. Die Ware wurde beschlagnahmt. Die weitere Untersuchung führen die Zollbehörden.

Einbruchsdiebstähle. In der Nacht zum Mittwoch versuchten einige unbekannte Personen in das Geschäftslokal des Nikolai Pospiech in Bielschowitz einzudringen. Nachdem die Einbrecher die Auslagenscheibe eingeschlagen hatten, wurden sie aber durch d. Geschäftsinhaber verscheucht. Darauf haben wahrscheinlich dieselben Diebe zwischen 12 und 2 Uhr nachts in der Gemischtwarenhandlung Josef Brzezina in Bielschowitz einen Einbruch verübt. Daselbst haben die Diebe Wollwaren im Werte von 3350 Zloty gestohlen. In derselben Nacht ging von Konczyce nach Bielschowitz ein gewisser Franz Sosna, welcher auf dem Felde in der Nähe des Geschäftslokales Brzezina eine größere Menge der gestohlenen Sachen und eine Pistole, Marke „Walter" mit 6 Patronen fand. Sosna wählte ein Versteck und wartete auf die Abholer der Ware. Nach kurzer Wartezeit kamen drei Personen an den Ort, wo die Ware versteckt war. Auf den Anruf des Sosna suchten die Personen das Weite. Hinter den Flüchtigen hat Sosna einen Pistolenschuß abgegeben, welcher einen gewissen Eduard Buchacz verletzte. Buchacz wohnt in Nowa Wies und ist als ein gefährlicher Ein-

Der Himmel im November.

In dem an Finsternissen armen Jahr 1929 bringt uns der 1. November in Gestalt einer partiellen Sonnenfinsternis das einizge Naturereignis dieser Art, das in Europa sichtbar ist. Denn von der totalen Sonnenfinsternis, die am 9. Mai dieses Jahres stattgefunden hat, und die durch die große Dauer ihrer Totalität — mehr als fünf Minuten — wichtig für die Forschung war, hat man im Abendland nichts zu sehen bekommen, da die Zone der Totalität im Bereich der Sunda-Inseln lag. Aber auch diesmal sind die Beobachtungsmöglichkeiten für unseren Erdteil nicht günstig, weil die Zentrallinie der Finsternis einen Bogen beschreibt, der weit südlich von uns verläuft und in Zentral-Afrika den Aequator schneidet. Diese Linie beginnt südöstlich von Neu-Fundland, verläuft über den Atlantischen Ozean, wo sie an der Goldküste auf den afrikanischen Kontinent übertritt, um nordöstlich von Madagaskar diesen wieder zu verlassen und im Indischen Ozean zu enden. Da am Tage der Sonnenfinsternis der scheinbare Halbmesser des Mondes etwas kleiner als der der Sonne ist, so ist die Finsternis ringförmig, und es bleibt in dem Gebiet der zentralen Bedeckung ein schmaler Ring der Sonnenscheibe frei, der allerdings nur 48 Bogensekunden mißt.

In Mitteleuropa sind wir von der schmalen Zone der Totalität so weit entfernt, daß das Phänomen bei uns nur in Gestalt einer unbedeutenden partiellen Bedeckung in Erscheinung tritt. Im Südwesten Deutschlands und in der Schweiz werden immerhin noch etwa 20 Prozent der Sonnenoberfläche vom Mond bedeckt werden; im mittleren Niederdeutschland sind es aber nur noch siebenhunderstel, und nordöstlich von Danzig wird man von der Finsternis überhaupt nichts mehr zu Gesicht bekommen. In Berlin beginnt sie um 11 Uhr 50 Minuten vormittags und endigt um 12 Uhr 52 Minuten. Bedeckt wird der Teil der Sonnenscheibe rechts unten; d. h. Der Eintritt des Mondes erfolgt am Südwestrand, der Austritt fast genau am Südrand der Sonne. Aber selbst in den Gebieten, wo noch ein Fünftel des Tagesgestirns verfinstert wird, ist eine merkliche Abnahme der Helligkeit nicht zu erwarten, weil dazu die Phase der Bedeckung viel zu gering ist. Umsomehr muß daher bei der Beobachtung auf die Benutzung stark verdunkelnder Gläser geachtet werden, weil sonst Schädigungen des Augenlichtes eintreten.

14 Tage später, zurzeit des Vollmondes, würden wir eine Mondfinsternis beobachten können, wenn an diesem Tage nicht der seltene Fall einträte, daß der Mond zwar in gerader Linie mit Erde und Sonne, aber dabei so ungünstig steht, daß er vom Kernschatten der Erde nicht mehr erreicht wird. Wohl aber erfolgt noch eine teilweise Verfinsterung durch den Halbschatten. Der Eintritt in diesen geschieht in der Nacht vom 16. zum 17. November um 11 Uhr 5 Minuten; der Austritt erfolgt um 3 Uhr nachts. Zur Zeit der Mitte der Finsternis kommt der Mond dem Kernschatten der Erde immerhin bis auf 5 Bogenminuten nahe, sodaß der sonst strahlende Vollmond an seinem südlichen Rand eine merkliche Verdunkelung zeigen wird, während der Nordrand völlig hell bleibt. Falls, was in dieser Jahreszeit freilich nur selten vorkommt, die Nacht ganz klar sein sollte, wird man den durch den Halbschatten der Erde hervorgerufenen Helligkeitsunterschied zwischen dem Nord- und dem Südrand des Vollmondes mühelos wahrnehmen können.

Der Sternenhimmel zeigt im November am späten Abend schon ganz sein winterliches Bild. Zu Beginn des Monats steht um 8 Uhr abends das große Viereck des Pegasus schon ganz westlich vom Meridian, und wenn man die Linie, die von den beiden westlichen Sternen des Vierecks gebildet wird, südwärts bis fast an den Horizont verlängert, so trifft man auf einen Stern erster Größe, der gerade noch bei uns den Südhorizont überschreitet und daher nur kurze Zeit sichtbar bleibt. Es ist Fomalhaut, der Hauptstern im Bild der südlichen Fische, einem Sternbild, das nicht mit dem gleichnamigen Tierkreisbild zu verwechseln ist, das sich gleichfalls südlich vom Pegasus, aber weit höher am Himmel befindet. Fomalhaut erhebt sich im deutschen Küstengebiet nur noch 2 Grad über den Horizont; die meisten Sterne der südlichen Fische werden bei uns überhaupt nicht mehr sichtbar. An den schon erwähnten Pegasus schließt sich in der Richtung nach Nordosten die Andromeda an; ihre drei gradlinig angeordneten hellsten Sterne weisen noch weiter nach Nordosten auf den Perseus mit dem veränderlichen Algol, dessen Lichtminima im November wieder mehrfach beobachtet werden können, zuerst am 1. November, um 6 Uhr abends. Dann wieder am 13. um 6 Uhr früh, am 16. um 2 Uhr nachts, am 18. um 11 Uhr abends und schließlich am 24. um 5 Uhr abends. Schon aus diesen Terminen ergibt sich, daß das Lichtminium des Algol stets in Abständen von 2 Tagen 21 Stunden zu erwarten ist; infolge eines dunklen Begleiters sinkt dann die Helligkeit dieses Fixsterns stets von der zweiten bis auf die fünfte Größenklasse hinab. Südlich von Andromeda beginnen mit dem Widder die Tierkreisbilder, deren Auftauchen am Osthimmel die winterliche Jahreszeit ankündigt. Sechs Monate zuvor sind sie am Westhimmel untergegangen und seither von der Sonne durchlaufen worden. Weit charakteristischer als der Widder ist der Stier, besonders bekannt durch seine beiden Sterngruppen der Plejaden und Hyaden. In diesem Jahre wird der Hauptstern Aldebaran durch den Planeten Jupiter der sich in seiner Nähe befindet, weit überstrahlt; wie überhaupt dadurch diese Himmelsgegend ein verändertes Aussehen zeigt. Im Nordosten gehen auch bereits die Zwillinge auf; zwischen den beiden letztgenannten Tierkreisbildern zieht sich das Band der Milchstraße hindurch, schneidet nördlich den westlichen Teil des Fuhrmanns mit dere hellen Capella und berührt im Süden den nun gleichfalls schon im Osten auftauchenden Orion, der während der nächsten Monate, wenn er abends höher am Himmel steht, noch günstiger mit allen seinen interessanten Objekten bewundert werden kann.

Von den Planeten ist Merkur, der rechtläufig von der Jungfrau durch die Wage bis in den Skorpion wandert zu Anfang des Monats noch eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang links unterhalb von Venus sichtbar. Vom 10. ab verschwindet er in den Sonnenstrahlen und kommt am 27. in obere Konjunktion mit der Sonne. Er steht dann, von der Erde aus gesehen, hinter dieser und hat seinen größten Abstand von der Erde. Venus bleibt im November, wie seit langem, noch Morgenstern; aber die Dauer ihrer Sichtbarkeit geht in den nächsten vier Wochen von 2 auf eine Stunde zurück. Auch ihre Entfernung von der Erde wächst immer mehr an, was aber ihre Helligkeit nicht sehr beeinträchtigt. weil zugleich mit dem wachsenden Abstand von der Erde die Größe ihrer beleuchteten Phase zunimmt. Venus durchzieht rechtläufig Jungfrau und Wage; gegen Ende des Jahres wird sie unsichtbar werden, was Mars, der unmittelbar in den Sonnenstrahlen steht, schon jetzt ist. Dafür ist Jupiter, der rückläufig den Stier durchwandert und, wie schon erwähnt nordöstlich von Aldebaran steht, fast die ganze Nacht hindurch als auffallend helles Gestirn sichtbar. Saturn rechtläufig im Schützen und im südlichsten Teil der Ekliptik, kann zu Beginn des Monats tief am Südwesthimmel noch eine Stunde gesehen werden; Ende November wird er in der Abenddämmerung verschwindet, weil er im Dezember in Konjunktion mit der Sonne kommt. Uranus ist gegenwärtig rückläufig in den Fischen; Neptun rechtläufig im Löwen, östlich von Regulus, mit dem er nach Mitternacht am Osthimmel auftaucht. Aber die beiden äußersten Planeten unseres Sonnensystems sind nur im Fernrohr aufzufinden.

In der Zeit vom 11. bis 17. November begegnet die Erde in ihrem Umlauf um die Sonne dem Leonidenschwarm, einer Gruppe von Sternschnuppen, die ihren Ausgangspunkt im Bilde des Löwen haben. Man wird sie daher besonders in der zweiten Nachthälfte am Osthimmel im Bereich dieses Sternbilds wahrnehmen können. Ende November tauchen auch jene Meteore auf, die die Trümmer des Bielachen Kometen bilden und ihren Radiationspunkt in der Andromeda haben. Sie erschienen in ungeheurer Fülle zuletzt am 27. November 1885, als die Erde die Region kreuzte, in der sich die Trümmer des aufgelösten Kometenkopfs befanden. Seither ist ein so gewaltiger Meteorfall nicht wieder beobachtet worden. Die Kometentrümmer müssen bei ihrer Annäherung an einen anderen Planeten, wahrscheinlich Jupiter, aus ihrer früheren Bahn abgelenkt worden sein; denn die vorausberechnete Wiederbegegnung mit der Erde ist nicht mehr erfolgt, und die Bieliden tauchen nur noch sporadisch in den Novembernächten auf.

---

brecher bekannt. Er wurde in das Hüttenkrankenhaus in Nowa Wies eingeliefert. Die Polizei hat die weitere Ausforschung der Komplizen des Buchacz eingeleitet.

Diebstahl von Leitungsdraht. Auf der Eisenbahnstrecke von Nickischschacht zum Südschacht wurden von unbekannten Dieben etwa 260 Meter elektrischen Leitungsdrahtes im Werte von 210 Zloty gestohlen.

Brand. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern hat der vierjährige Ernst Szyj in Zawodzie die Stallung seines Vaters in Brand gesetzt. Die Feuerwehr hat den Brand lokalisiert. Der Schaden ist noch nicht festgestellt.

Verhaftungen. Die Polizei in Kattowitz hat einen gewissen Abraham Gletzer aus Bendzin verhaftet, der verdächtig ist, 8 Kilo Vanille eingeschmuggelt zu haben. — In Zalenze wurden wegen des Verdachtes, mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben, ein gewisser Boleslaw Lawicki aus Bendzin, Julian Muszalik und Wladysliaw Wojcik aus Wandowki verhaftet.

Königshütte

Ein versuchter Selbstmord aus Liebesgram.

Am Dienstag, nachts, ereignete sich im Hause auf der ul. Wandy 40 in Königshütte ein blutiges Drama. Etwa um 12 Uhr nachts wurden die Bewohner des Hauses durch einen Revolverschuß aus dem Schlafe geweckt, welcher aus der Richtung eines der im Haus befindlichen Klosetts kam. Als die Hausbewohner der Schußrichtung nachgingen sahen sie den 20 Jahre alten Georg Glanc in einer Blutlache stöhnend liegen. Neben ihm lag die Pistole. Der hinzugerufene Arzt stellte eine schwere Bauchverletzung durch zwei Schüsse fest. In lebensgefährlichem Zustande wurde der Lebensmüde in das Krankenhaus eingeliefert.

Durch die an Ort und Stelle durchgeführte Untersuchung konnte keine positive Ursache des Selbstmordes festgestellt werden. Aller wahrscheinlichkeit nach liegt unglückliche Liebe vor. Der versuchte Selbstmord des jungen Mannes hat in der Umgebung großes Aufsehen hervorgerufen.

Alkoholvergiftung. Durch Genuß von Brennspiritus vergiftete sich der Kutscher Josef Pach in Königshütte, Kreuzstraße 15. Pach wurde in lebensgefährlichem Zustande in das städtische Krankenhaus übergeführt.

Pleß.

Brudermord in der Notwehr.

Zwischen dem 23 Jahre alten Anton Brzozcki und seinem 25 Jahre alten Bruder Leopold in Pietrowice ist ein Streit entstanden, welcher in eine Schlägerei ausartete. Leopold Brzozocki, welcher betrunken war, stürzte sich, mit einem Seitengewehr und Stilet bewaffnet, auf seinen jüngeren Bruder Anton, um ihn zu erstechen. Dieser erfaßte den Angreifer am Hals und würgte ihn solange bis er den Geist aufgab. Anton Brzozocki stellte sich sodann selbst der Polizei, die ihn verhaftete. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die nähere Ursache des Brudermordes festzustellen.

Einbruchsdibstahl. Aus dem Geschäftslokal der Besitzerin Gertrud Janosz in Stara Kuznia haben unbekannte Diebe eine größere Menge Tabak- und Trikotagewaren im Werte von 3000 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Schwientochlowitz.

Versuchter Selbstmord. Im Schlafhaus der Wolfganggrube in Karl Emanuel versuchte der Arbeiter Stanislaus Rabka, sich durch Einnehmen von Formalin zu vergiften. In besorgniserregendem Zustande wurde er in das Knappschaftslazarett in Rudahammer eingeliefert. Die Ursache des Selbstmordversuches ist nicht festgestellt.

Ein deutsches Flugzeug auf polnischem Territorium. Am Montag, um 3,23 Uhr nachmittags, wurde über Rudahammer, etwa 200 Meter von der polnischen Grenze entfernt, ein deutsches Flugzeug beobachtet. Das Flugzeug kam von Gleiwitz und flog in der Richtung Beuthen weiter.

Tarnowitz.

Ernennung. Zum Fleischbeschauer für den Bezirk Swierklaniec, Alt- und Neu-Chechlau, Brynica und Orzech wurde der Fleischbeschauer Josef Zajonc aus Swierklanier ernannt. Zu seinem Stellvertreter wurde der Fleischbeschauer Josef Smolka aus Alt-Chechlau bestimmt.

Die Versorgung mit Kohlen für die Stadtarmen. So wie in den vergangenen Jahren soll auch in diesem Jahre eine Aktion zur Versorgung mit Kohlen für den Winter für die ärmste Bevölkerung eingeleitet werden. Diese Aktion führt der Kreisausschuß mit Hilfe der Gemeinden.

Teschen.

Ein Kassenschrank geraubt. Am Sonntag, um 3 Uhr früh, haben unbekannte Täter die eisernen Kunstgitter der Administrationskanzlei der staatlichen Güter in Pruchna ausgehoben und aus dem Kassenraum den 100 Kilo schweren Kassenschrank geraubt. Etwa 1000 Meter von der Einbruchsstelle entfernt, haben die Einbrecher die Kasse aufgeschnitten und den darin befindlichen Geldbetrag von 500 Zloty gestohlen. Darauf sind sie in unbekannter Richtung verschwunden.

Theater

Stadttheater-Bielitz.

Heute, Freitag den 1. November abds. 8 Uhr im Abonnement (Serie rot) „Bunbury" eine triviale Komödie in 3 Akten von Oskar Wilde. Ende gegen 10. Uhr.

Die nächsten Aufführungen von „Die Frau, die jeder sucht" Lustspiel von Ludwig Hirschfeld finden am Dienstag, den 5. November und Mittwoch, den 6. November statt.

Theaterabonnement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 2. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. November an die Gesellschaftskasse, Stadttheater 1. Stock oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Die Verkehrsausstellung in Posen.

Die Eröffnung der für das nächste Jahr geplanten Verkehrsausstellung in Posen ist auf den 6. Juli festgesetzt worden. Die Ausstellung wird drei Hauptabteilungen aufweisen: Automobilwesen, allgemeine Verkehrsfragen und Touristik.

Die Erstattung des Butterzolls.

Am 1. November 1929 tritt, wie bereits gemeldet, die Verordnung vom 20. September 1929 in Kraft, nach der bei der Ausfuhr im Inlande erzeugte natürliche Kuhbutter der Zoll in Höhe von 20 Zloty für 100 Kilogramm für die aus dem Auslande eingeführten und zur Buttererzeugung verwendeten Einrichtung und Hilfsstoffe auf Grund von Bescheinigungen die Ausfuhrverbände oder Gewerbe- und Handelskammern erstattet werden darf. Die Verzeichnisse der bescheinigungsberechtigten Ausfuhrverbände werden noch vom polnischen Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium für Handel und Gewerbe bekanntgegeben werden.

Was sich die Welt erzählt.

Luftschiffverkehr über den Stillen Ozean.

Ueber den geplanten Luftschiffverkehr von der westamerikanischen Küste über den Stillen Ozean werden jetzt von dem Leiter der amerikanischen Zeppelinbaugesellschaft nähere Angaben gemacht. Danach sind die Anteile der neugegründeten Zeppelingesellschaft für den Luftschiffverkehr über den Stillen Ozean zu gleichen Teilen von der amerikanischen Zeppelinbaugesellschaft, von zwei amerikanischen Banken und einem Industriewerk übernommen worden. Die deutsche Zeppelingesellschaft sei an diesem Unternehmen unmittelbar beteiligt durch die amerikanische Zeppelinbaugesellschaft.

Der Zeppelinverkehr über den Stillen Ozean soll im Jahre 1932 eröffnet werden und zwar zunächst mit einem Luftschiff. Das Luftschiff wird Personen befördern, Post- und Kleinfracht. Vorgesehen ist eine Zusammenarbeit mit den amerikanischen Eisenbahnen sowie mit amerikanischen Dampferlinien und Fluglinien. Als Flughafen ist in Amerika ein Gelände bei Los Angelos oder der Flugplatz der Stadt San Diego an der westamerikanischen Küste vorgesehen. Der amerikanische Flughafen wird eine Luftschiffhalle erhalten, während auf dem Landungsplatz auf den Havai-Inseln und auf den Südseeinseln Ankermaste errichtet werden. Der Flug von der westamerikanischen Küste über den Stillen Ozean und zurück wird schätzungsweise 1 einhalb bis 2 Tage dauern. Die Abfahrten sollen in Zwischenräumen von acht Tagen erfolgen.

Selbststellung des Zahnarztes Mohr.

Düsseldorf, 31. Oktober. Der steckbrieflich gesuchte Zahnarzt Mohr aus Barmen hat sich gestern freiwillig bei den Düsseldorfer Gerichtsbehörden gestellt. Zahnarzt Mohr war seinerzeit in eine mysteriöse Entführungsaffäre verwickelt, bei der ein junges Mädchen, daß sein Automobil benutzt haben soll, bewußtlos an der Straße aufgefunden wurde. Zur Hauptverhandlung in dieser Angelegenheit war Dr. Mohr nicht erschienen, sodaß ein Haftbefehl gegen ihn erging. Nach seiner Selbststellung ist er sofort ins Gefängnis übergeführt worden. Mit Anberaumung einer neuen Hauptverhandlung in der Angelegenheit wird für die allernächste Zeit gerechnet.

Autozusammenstoß.

Neun Tote, 15 Verletzte.

Paris, 31. Oktober. Wie dem „Petit Journal" aus Algier gemeldet wird, sind bei dem Zusammenstoß zweier Kraftwagen auf der Straße von Arba nach Sakamudi neun Eingeborene getötet und 15 verletzt worden.

Wetterkatastrophen.

New York, 31. Oktober . Im Südwesten der Vereinigten Staaten von Amerika haben schwere Regengüsse und Stürme großen Schaden angerichtet. Nach den bisherigen Meldungen sollen zahlreiche Personen bei dem Unwetter ums Leben gekommen sein.

Kongreß konzertierender Künstler.

Budapest, 31. Oktober. Der erste Kongreß der internationalen Vereinigung für Konzertwesen wurde gestern in Budapest beendet. In den Beratungen wurde angeregt, in den einzelnen Ländern Ausschüsse aus drei Persönlichkeiten des Musiklebens einzurichten. Ferner sollen die Verträge für konzertierende Künstler einheitlich gestaltet werden.

Radio

Freitag, den 1. November.

Warschau. Welle 1411: 17.45 Orchesterkonzert, 20.15 Symphonisches Konzert.

Kattowitz. Welle 416.1: 17.45 Nachmittagskonzert, 20.15 Symphonisches Konzert.

Krakau. Welle 313: 17.45 Uebertragung aus Warschau, 19.25 Uebertragung aus Warschau, 20.05 Uebertragung aus Warschau.

Breslau. Welle 253: 16.30 Kammermusik, 19.05 Schlesische Kunststätten, 20.00 Spanische Stunde. Musikalische Komödie von Maurice Ravel.

Berlin. Welle 418: 16.05 Bekämpfung der Gartenschädlinge, 16.30 Orchesterkonzert, 18.10 Weltliche Chormusik, 18.40 Aus der Welt der Technik, 19.00 Wanderungen durch farbenfrohe Wälder, 19.50 Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Uebertragung, 20.00 Aus der Krolloper: Spanische Stunde. Musikalische Komödie von Rapel. Danach Unterhaltungsmusik, 23.30 Um Mitternacht beim Sechstagerennen.

Prag. Welle 487: 9.00 Kirchenmusik, 10.00 Königgrätz: Eröffnung der Radio-Ausstellung, 11.00 Matinee, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.20 Einführung zur Oper „Lohengrin" 18.30 Uebertragung aus dem Nationaltheater in Prag: „Lohengrin". 22.15 Uebertragung aus dem Cafe „Praha".

Wien. Welle 517: 11.00 Wiener Symphonieorchester, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.20 Kammermusik, 19.35 Johannes Brahms: Vier ernste Gesänge. Vorgetragen von Konzertsänger Anton Tausche, 20.05 Der Ackermann u. der Tod, Ein Streit- und Trostgespräch aus dem Jahre 1400.

Der Kanaltunnel abgelehnt.

London, 31. Oktober. Der Bau eines Kanaltunnels zwischen Frankreich und England wird von dem Ausschuß der englischen Wirtschaftssachverständigen, die den Plan eines Kanaltunnels zu prüfen hatten, abgelehnt. In letzter Zeit war im allgemeinen Stimmung für den Bau eines Kanaltunnels vorhanden, während früher der Tunnelbau aus militärischen Unzulässigkeitsgründen abgelehnt worden war.

„Prohibition".

21.600 Gefängnisstrafen, 17 Millionen Mark Geldstrafen.

Berlin, 31. Oktober. In Amerika wurden wegen Vergehens gegen die Alkoholgesetze in dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Geschäftsjahre rund 21.600 Personen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Zahl der Verurteilten ist gegenüber dem Vorjahre um rund 2000 gewachsen. An Strafgeldern für die Verletzung der Alkoholgesetze nahm die amerikanische Regierung etwa 17 Millionen Mark ein.

Eine vierköpfige Familie durch Gas vergiftet.

Flensburg, 31. Oktober. Heute mittag wurde die Feuerwehr in die Wohnung eines gewissen Boger gerufen, aus der starker Gasgeruch drang. Sie fand das Ehepaar und zwei Kinder durch Gas vergiftet tot auf. Offenbar sind die Eheleute freiwillig mit ihren Kindern aus dem Leben gegangen. Wie verlautet, wurde Boger vor 14 Tagen aus seiner Stellung bei der Flensburger Stiftwerft entlassen.

Flugabenteuer des preußischen Handelsministers.

Paris, 31. Oktober. Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, der von Marseille nach Karlsruhe flog, hat wie erst heute bekannt wird, vorgestern wegen dichten Nebels in der Nähe von Billiat (Departement Ain) notlanden müssen. Er setzte seine Reise im Automobil nach Genf fort. Das Flugzeug selbst, ein deutscher Apparat, ist gestern weiter geflogen.

Sabotageakt in Ostkleinpolen.

Lemberg, 30. Oktober. In der letzten Nacht wurde auf der Landstraße zwischen den Gemeinden Krzywe und Tlustonke im Husiatyner Bezirke ein verbrecherischer Sabotageakt vollführt. Unbekannte Täter haben elf Telegraphenstangen umgestürzt und mitten in den Weg gelegt.

Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet und scheint den Tätern auf der Spur zu sein.

Reform der Satzungen der italienischen Faschisten.

Rom, 31. Oktober. In Italien wurden die Satzungen der faschistische Partei in einigen Punkten abgeändert. Neu geregelt wurden die Führerordnung sowie die Organisation der Parteiorgane. Durch die neuen Satzungen werden außerdem die Disziplinarstrafen für Angehörige der faschistischen Partei geregelt. Die leichteste Strafe ist danach die Verwarnung. Als schwere Strafen sind vorgesehen die Entfernung aus der Partei für eine bestimmte und der Ausschluß auf unbestimmte Zeit. Die schwerste Strafe ist der völlige Ausschluß aus der Partei. Die ersten drei Strafen werden verhängt werden, wenn damit gerechnet werden kann, daß der Bestrafte sich bessern werde. Die schwerste Strafe, der Ausschluß aus der Partei, wird über Verräter der faschistischen Sache verhängt sowie über solche Personen, die wegen schwerer Vergehen verurteilt werden. Der Faschist, der aus der Partei ausgestoßen wird, wird damit auch aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen.

Abschaffung des Geheimdienstes.

Die englische Presse beschäftigt sich mit der Möglichkeit der Abschaffung des englischen Geheimdienstes. Im Haushalt des auswärtigen Amtes sind fünf Millionen Mark für den Geheimdienst eingesetzt. Wie ein englisches Blatt erklärt, sei dieser Geheimdienst gefährdet durch die geplanten Ersparnismaßnahmen der Regierung. Beamte des auswärtigen Amtes und des Kriegsministeriums seien aber dagegen, den Geheimdienst abzuschaffen, da er während des Krieges vorzüglich gearbeitet habe. Ein anderes Blatt meint, der praktische Wert der kostspieligen Spionagedienste, die von den meisten Ländern unterhalten würde, sei sehr zweifelhaft. Außerdem werde durch die Spionage nur böses Blut zwischen den beteiligten Ländern geschaffen. Es ist daher ein wesentlicher Fortschritt auf dem Wege zum Weltfrieden, wenn es gelänge, durch Verhandlungen einen allgemeinen Verzicht auf die Spionage zu erreichen.

Sportnachrichten.

S.V. Biala-Lipnik gegen D.S.K. Teschen

Das Spiel S. V. Biala-Lipnik gegen D. S. K. Teschen ist perfekt geworden und findet am Sonntag um einhalb 11 Uhr auf dem Platze Biala-Lipniks statt. Das Biala-Lipnik trotz der Pokalspiele dieses Spiel veranstaltet, muß als Wagnis bezeichnet werden, da das Interesse für die Pokalspiele ein ziemlich großes ist, sodaß der Besuch dieses Spieles kein guter sein wird und die Veranstalter leicht ein finanzielles Fiasko erleiden können. Die Hakoah hat in richtiger Erkenntnis dieser Sachlage ihr Spiel gegen Wisla auf einen späteren Termin verschoben.

Die Pokalspiele.

Die Pokalspiele nach dem Siebenersystem finden Sonntag um 10 Uhr auf dem B. B. S. V.-Platz statt. Die Leitung derselben hat ein Ausschuß in der Hand, der sich aus zwei Vertretern des Verbandes und einigen Vertretern der Vereine zusammensetzt. Die Verifizierung der Spiele erfolgt sofort auf dem Platz, woselbst auch etwaige Proteste sofort erledigt werden. Die Beteiligung an dem Turnier seitens der heimischen Vereine ist eine gute und die Teilnahme der beiden Vereine aus Czechowice gibt dem Turnier ein besonderes Interesse. Nähere Erklärungen zu diesem Turnier folgen noch.

Am Sonntag nachm. findet sodann das Spiel B. B. S. V.—D. S. V. Witkowitz um einhalb 3 Uhr auf dem BBSV.-Platz statt. Der heimische Meister tritt zu diesem Spiel wieder in kompletter Aufstellung an und wird sich bemühen den Witkowitzern die erlittene Niederlage heimzuzahlen. Es ist ein spannendes Spiel zu erwarten.

Internationale Kämpfe des Polnischen Box-Verbandes.

Die kommende Boxsaison bringt wichtige und verantwortungsvolle internationale Kämpfe mit den Repräsentativmannschaften von Deutschland, Ungarn, Oesterreich und der Tschechoslowakei. Außerdem beabsichtigt der Poln. Boxverband die Europameisterschaften in Budapest, die zwischen dem 4. — 8. Juni n. J., stattfinden, mit einer kompletten Mannschaft zu beschicken. Außer den vorerwähnten Kämpfen sind noch einige internationale Städtespiele geplant.

Die polnischen Reiter in Amerika.

Die polnische Expedition zu den internationalen Reitkonkurrenzen in New York ist an ihrem Bestimmungsort eingetroffen. Die amerikanische und polnische Presse in Amerika begrüßt, die polnischen Reiter enthusiastisch und bezeichnet sie als die ernstesten Konkurrenten für den Pokal der Nationen.

Die Reitkonkurrenzen um den Pokal der Nationen beginnen in New York am 7. November und werden am 13. November beendet sein.

Um den Aufstieg in die Liga.

Die Kämpfe um den Aufstieg in die Liga sind in ein entscheidendes Stadium getreten. Heute wird das letzte Gruppenmeisterschaftsspiel der 1. Gruppe zwischen Marymont und dem LTSG. in Warschau ausgetragen. Im Falle des erwarteten Sieges des LTSG. nimmt derselbe an den Finalspielen teil.

Ebenfalls am heutigen Tage beginnen die Finalspiele mit dem Kampf Ognisko gegen Naprzod, Lipine in Wilno. Naprzod dürfte durch die weite Reise stark gehandicapt sein und steht vor keiner leichten Aufgabe. Die vollständige Liste der Finalspiele lautet:

1. November: Ognisko (Wilno) — Naprzod (Lipine) in Wilno.

3. November: Meister der 1. Gruppe — Lechia (Lemberg) in Lodz oder Warschau.

10. November: Naprzod — Meister der 1. Gruppe in Lipine. — Lechia — Ognisko in Lemberg.

17. November: Ognisko — Meister der 1. Gruppe in Wilno. — Lechia — Naprzod in Lemberg.

24. November: Meister der 1. Gruppe — Ognisko in Lodz oder Warschau. — Naprzod — Lechia in Lipine.

1. Dezember: Lechia — Meister der 1. Gruppe in Lemberg. — Naprzod — Ognisko, Wilno in Lipine.

8. Dezember: Meister der 1. Gruppe — Naprzod in Lodz oder Warschau. — Ognisko — Lechia in Wilno.

Die an erster Stelle genannten Vereine sind die Veranstalter. Der Sieger aus dem Finale wird demnach erst am 8. Dezember ermittelt sein.

Volkswirtschaft.

Die Wirtschaftslage Polens im September.

Die wirtschaftliche Lage Polens weist nach dem soeben veröffentlichten Septemberbericht des polnischen Preis- und Konjunkturforschungsbüros im vergangenen Monat keine größeren Veränderungen auf. Auf dem Geldmarkt trat eine weitere Besserung ein und auch die Kredittätigkeit der Bank Polski war weiterhin lebhaft, da die Kreditquellen des genannten Instituts, dank der vermehrten Gold- und Devisenvorräte, sich vergrößert haben. Daß auch die Liquidität der Sozialwirtschaft sich gebessert hat, davon zeugt der Rückgang der Wechselproteste.

Auf dem Wertpapiermarkt herrschte weiterhin eine Depression; die Aktienkurse waren uneinheitlich und verrieten eine sinkende Tendenz, was in gewissem Maße auf die allgemeine Depression auf den europäischen Märkten zurückzuführen ist. Die Kurse der staatl. Obligationen sind gestiegen, dagegen die der Pfandbriefe weiter gesunken. Die Lage auf dem Wertpapiermarkt wird durch den anhaltenden Geldbedarf für Investitionszwecke charakterisiert.

Die Handelsbilanz war auch im Berichtsmonat aktiv. Die starke Zunahme des Imports von Rohstoffen und Maschinen deutet darauf hin, daß die Produzenten an eine Einschränkung der Produktion in der nächsten Zeit nicht denken.

Die Engrospreise der wichtigsten Rohstoffe und Halbfabrikate blieben unverändert, während die Preise für Fertigfabrikate leicht gestiegen sind. Lediglich die Getreidepreise sind weiterhin gesunken, wodurch die Elastiztät des Austauschprozesses in der Sowjetwirtschaft beeinträchtigt wurde.

Die Produktion hat im Berichtsmonat keine bemerkenswerte Aenderung erfahren und hielt sich auf einem ziemlich hohen Niveau (August 142,4, September 142,2.) Die Produktion von Waren des ersten Bedarfs ist, insbesondere mit Rücksicht auf die lebhaftere Tätigkeit der Textilindustrie, bedeutend gestiegen (von 112 auf 116). Die gesteigerte Maschinen- und Apparateeinfuhr läßt darauf schließen, daß die Investitionstätigkeit sowie der Prozeß des produktiven Aufbaus trotz der verschlechterten Konjunktur sich auf einem verhältnismäßig hohen Niveau erhält.

Die Herbstmonate bringen gewöhnlich eine saisonmäßige Belebung in der Textil- und Metallindustrie mit sich. Aber auch wenn man die Saisoneinflüsse außeracht läßt, erweist es sich, daß das allgemeine Produktionsniveau im September nur 1,6 Prozent niedriger war als in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres, aber um 9,4 Prozent höher als im Jahre 1927.

Auf dem Arbeitsmarkt war die Lage weiterhin günstig, da die Produktion unverändert geblieben ist und die Bauarbeiten gegenüber dem Vorjahre in nur unbedeutendem Maße eingeschränkt wurden. Allerdings war die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie noch erheblich. Anfang Oktober begann, wie gewöhnlich um diese Zeit, die Arbeitslosigkeit wieder etwas zuzunehmen.

In der Landwirtschaft brachte der September zwar keine Verschlechterung, doch machte sich auch die saisonmäßige Entspannung, die mit der Realisierung der Ernte in Verbindung steht, nur wenig bemerkbar. Es besteht die Hoffnung, daß die Weizenpreise angesichts der schlechten Ernte in Amerika sich bessern werden. Der Absatz des Roggenüberschusses, für den sich Käufer nur schwer finden, gestaltet sich äußerst schwierig. Die Viehzucht macht große Fortschritte, die leicht zu einer Ueberproduktion von Borstenvieh führen könnten. Dies würde eine Verschlechterung der Lage der kleinen Landwirte zur Folge haben, während bisher der Großgrundbesitz am meisten betroffen wurde. Es ist damit zu rechnen, daß die Kaufkraft der Landwirte das ganze Jahr hindurch schwach sein wird.

Die Lage auf dem internationalen Geldmarkt, die im Zeichen der Geldknappheit und der hohen Zinssätze steht, hat auf die Verhältnisse in Polen keinen größeren Einfluß ausgeübt. Es ist anzunehmen, daß der Zusammenbruch der Börsenspekulation in Amerika eine größere Liquidität des Geldmarktes, einen größeren Abfluß des europäischen Kapitals vom amerikanischen Markt und die Unterbringung langfristiger Anleihen nach sich zieht, also Verhältnisse schafft, die eine Besserung der Konjunktur in Europa und somit auch in Polen begünstigen.

Eine charakteristische Erscheinung der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Polen, ist die Tatsache, daß trotz der Abschwächung der allgemeinen Konjunktur, die in der verringerten Rentabilität der Unternehmen zum Ausdruck kommt, die Produktion nur unbedeutend zurückgegangen ist. Einige Zweige haben trotz der allgemeinen Rezession ihre Produktion sogar steigern können. Zu diesen gehören die Kohlenindustrie, die Papierindustrie und die Zementindustrie. Eine unveränderte Produktion weisen die chemische Industrie, die Verbrauchsindustrie, die Konfektionsindustrie, sowie die poligraphische Industrie auf. Nur die Textlindustrie und die Lederindustrie mußten zu größeren Produktionseinschränkungen schreiten, desgleichen, wenn auch in geringerem Maße, die Eisenhütten und die Metallindustrie.

Die Verbrauchsartikel erzeugenden Produktionszweige haben sich in den letzten Monaten verhältnismäßig schwach und mit Unterbrechungen entwickelt, während die mit den Investitionen jeder Art sowie dem Bauwesen in Zusammenhang stehenden Industrien sich schnell entwickelten und ein hohes Niveau erreicht haben. Dies erklärt sich durch die Bedürfnisse der wirtschaftlichen Rekonstruktion nach dem Kriege und der Inflation. Der hohe Zinsfuß ist darauf zurückzuführen, daß der Investitionsbedarf sehr bedeutend ist.

Den verflossenen Zeitabschnitt kann man als die Periode des Steigens der produktiven Kräfte des Landes und des Vertrauens bezeichnen. Daß das Vertrauen gestiegen ist, beweist nicht nur die Zunahme der Spareinlagen und die Stabilität der Valuten, sondern auch die Steigerung der Versicherungen, die sich 1927 auf 8,2 Mill., 1928 auf 12,0 Mill. und 1929 schon auf 14,1 Mill. Zloty beliefen.

Einschränkung der New-Yorker Börsenstunden

New York, 31. Oktober. Der Börsenvorstand erklärte, der Umfang der Umsätze während der letzten Tage sei derart enorm gewesen, daß die Angestelltenschaft der Börsenfirmen physisch fast völlig erschöpft wurden. Die meisten Angestellten arbeiteten Tag und Nacht, und zahlreiche von ihnen blieben fast 48 bis 72 Stunden ohne Schlaf. Der Börsenvorstand war daher der Meinung, daß es unbedingt notwendig sei, dem überarbeiteten Personal eine Erholungszeit zu gewähren, und glaubt, daß die Verkürzung der heutigen Börsenzeit, sowie die Schließung der Börsensäle am Freitag und Sonnabend wieder normale Verhältnisse schaffen werde. Dieses Vorgehen des Börsenvorstandes hat auch die Zustimmung der Bankengruppe gefunden, die zur Stützung der Börse ins Leben gerufen wurde.

Der Sturmlauf gegen die Zollmauer.

Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes tagte seit Mitte voriger Woche. Der Hauptteil seiner Tagung war einer Diskussion über das Ergebnis der Kohlenkonferenz im September und der Vorbereitung der Zollfriedenskonferenz, die für Februar nächsten Jahres geplant ist, gewidmet. Die Beratungen des Komitees zugrunde lagen. Auf Grund dieoffizielle Mitteilung des Ausschlusses besagt, daß alle Mitglieder des Ausschusses einig darüber seien, den Plan eines Zollfriedens als ernsthaften Versuch zu einer besseren wirtschaftlichen Organisation namentlich Europas zu fördern. Die außereuropäischen Mitglieder des Ausschusses heißen den Plan ebenfalls willkommen, wobei sie der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß er in keiner Weise gegen die Staaten gerichtet sei, die am Zollfrieden nicht teilzunehmen gedächten.

Es ist weiter bekanntgeworden, daß zwei Denkschriften, eine aus deutscher und eine aus französischer Feder, den Beratungen des Komitees zugrunde legen. Auf Grund dieser beiden Denkschriften ist am Montag in einem Unterausschuß ein Vorentwurf für ein Zollfriedensabkommen angenommen worden. Der Vorentwurf schließt sich in bezug auf Streitigkeiten usw. eng an frühere Wirtschaftsverträge des Völkerbundes an. Inhaltliche Schwierigkeiten machten jedoch die Frage des indirekten Zollschutzes und die eventuellen Vorbehalte. Es muß z. B. die Möglichkeit vorgesehen werden, daß einige Teilnehmer am Zollfrieden während des Friedens von Außenstehenden mit einem Zollkrieg bedacht werden. Das Abkommen muß infolgedessen die Möglichkeit geben, sich gegen einen solchen Zollkrieg zu wehren. Der Vorentwurf ist Dienstag fertiggestellt worden. Er wird dann vom Gesamtausschuß noch einmal durchberaten und soll noch im November an die Regierungen verschickt werden.

Die Lage der polnischen Eisenindustrie

Nach Angaben des amtlichen „Przemysl i Handel" ist in der Lage der polnischen Eisenindustrie, nach vorübergehender Besserung im Juli, eine erneute Verschlechterung im August eingetreten. Die Zahl der Aufträge aus dem Inlande sowie der Export waren zurückgegangen, während die Kreditschwierigkeiten eine Verschärfung erfahren haben. Die Hoffnung auf eine Konjunkturbesserung im Zusammenhang mit der günstigen Ernte hat getrogen, da die Landwirtschaft infolge niedriger Getreidepreise nicht in der Lage ist, den Geschäftsgang der eisenverarbeitenden Industrie durch ihre Bestellungen zu beleben. Auch die Regierungsaufträge reichten nach wie vor nicht aus, um auch nur die ausschließlich auf die Belieferung amtlicher Stellen eingestellten Betriebe in genügendem Maße zu beschäftigen. Für die Finanzlage der Hütten ist der Rückgang der Bareinnahmen im Verhältnis zur Gesamtheit der fälligen Forderungen von 54 Prozent im Juli auf 49 Prozent im August bezeichnend. Die Preise und Zahlungsbedingungen waren im August unverändert geblieben. Die Bemühungen der Hüttenindustrie um Zustimmung der Regierung zu einer Heraufsetzung der Eisenpreise blieben erfolglos.

Die Produktion war im August auf sämtlichen Teilgebieten des Hüttenwesens zurückgegangen, am stärksten bei den Walzwerken, d. h. bei der Hüttenindustrie.

Reformpläne im englischen Bergbau.

London, 31. Oktober. Die Reformpläne für den englischen Bergbau wurden gestern von der englischen Regierung den Vertretern der Bergbaubesitzer und der Bergleute zugestellt. Nach den Meldungen der Blätter sollen diese Vorschläge im wesentlichen folgende Punkte umfassen:

1. Vom April nächsten Jahres soll die Arbeitszeit um eine halbe Stunde herabgesetzt werden.

2. Sollen die Kohlengruben vollkommen verstaatlicht werden unter entsprechender Entschädigung der Besitzer. Ebenso soll die Regierung in Zukunft allein die Genehmigung erteilen zur Gewinnung von Kohlen und anderen Mineralien. Schließlich sollen Abgaben auf die Kohlenförderung erhoben werden, um mit diesem Gelde die Kohlenausfuhr zu unterstützen. Nicht berücksicht seien in den Vorschlägen der Regierung die Forderungen der Bergarbeiter auf Abschluß eines Mindestlohnabkommens und auf Schaffung einer Alterspension.

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter

Von Fritz Hermann Gläser

60. Fortsetzung.

Er wühlt und windet sich in ihren Armen. Er kann ja nicht sprechen und muß es ihr doch sagen, muß dieses Entsetzliche, das ihn immer wieder überfällt, von seiner Seele laden, auf irgendeine Art will er dem Wahnsinn nicht verfallen, dem er doch eben erst entflohen.

Und so versteht Frau Agnes sein Wühlen und Toben, sein Zittern und Schluchzen. Sie liest das Stammeln seiner armseligen Sprache, das Entsetzliche seine Geschichte aus dem Vibrieren seiner Glieder und der Grausamkeit des Mienenspiels seines zerschundenen, geliebten Antlitzes, und vermag mit dem Druck ihrer Hand, mit liebem Streicheln und leisem Tasten zu trösten und zu antworten.

Als er, unter der Folter seiner zerrütteten Nerven, die Szene der Verschüttung, des Lebendigbegrabenseins aufs neue erlebt, als seine Hände in schrecklicher Angst nach seinem Kopfe und nach seinen wunden Augen fassen; und er röchelt und schluchzt, als wälzten Bergeslasten sich auf seine Brust — — da gelingt es ihrer Energie und ihren treuen Mutterhänden, seine verschlungenen Arme zu lösen, den verbissenen Mund zu öffnen, und seinen lieben Kopf der sich abwehrend in die Kissen wühlt, leise und allmählich aus dem fürchterlichen Krampfe zu lösen, daß er endlich wieder frei und leicht atmen und dem Alp trotzen kann.

Die Schwere seines Leides und die Größe ihrer Liebe geben der Mutter Riesenkraft; durch die Sprache ihrer Hände strömen Trost und Lebensbalsam. Leise, leise wiegt sie den Erschöpften, legt seinen Kopf an ihre Brust, als wäre er ein kleiner, müder Junge und sie singe ihm ein Schlummerlied. Ein weiches, süßes Kinderlied ...

Da schläft der Kranke ruhig ein. Zum erstenmal nach jenem heißen Sommer-Tag, und unbeschwert und ungehetzt. Nun ist der Schlaf wieder Erholung, nicht mehr Züchter wilder Fieberträume.

Seine Mutter läßt ihn nicht aus ihrem Arme. Sie wiegt ihn leise und geduldig.

Nur ihrer Tränen Flut und ihres Kopfes müde Haltung sprechen von ihrem grenzenlosen Leid, wie es größer wohl noch keiner Mutter aufgebürdet wurde.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Die Aerzte haben bestimmte Hoffnung, Gehör und Sprache dem Aermsten wiedergeben zu können. Denn hier liegt keine Verletzung, sondern nur eine Lähmung der Nerven vor. Eine Besserung seines Allgemeinbefindens sei jedoch die größte Vorbedingung. Und die Wiederherstellung seines seelischen Gleichgewichts. Denn dieses ist derart gestört, daß mit noch ernsteren Komplikationen gerechnet werden muß. Die schweren Nervenanfälle, die den Kranken unablässig umklammert halten, könnten ein noch düstereres Schicksal heraufbeschwören und das geistige Lebendigbegrabensein zu unabänderlicher Tatsache werden lassen. Ruhe und immer wieder Ruhe ist die Medizin, die den Gesundungsprozeß allmählich fördern soll. Und das Sichdareinfinden des Kranken in sein schweres Schicksal; denn das Licht seiner toten Augen wird ihm keiner Aerzte Kunst wieder verschaffen können.

Nun immerhin: es besteht ein Hoffnungsstrahl! Ein armseliges Stücklein Hoffnung, an das sich einer Mutter ganzes Wünschen klammert. In Frau Agnes' Augen glänzt ein zages Leuchten auf. Ach, daß sie ihren Jungen erst wieder hätte! Wie wird sie ihn doch pflegen und hegen, ihn leiten und aufrichten! Wird mit Argusaugen ihn bewachen und die schlimmen Träume scheuchen, die ihn ganz in ihre Macht bekommen möchten. Sie hat den heißen, unbeugsamen Mutterwillen, ihrem Jungen Gesundheit und ein stilles Zufriedensein zurückerringen zu helfen. Dieser Wille ist so groß, daß er all ihr Denken und Handeln erfüllt und für sie allein, ganz allein noch Lebenszweck und Lebensinhalt birgt. Denn das fühlt Frau Agnes bis in ihre Seele hinein: kann sie das Schicksal dieses Kindes nicht wenigstens zu einem Teil erleichtern helfen, so muß sie selbst mit ihm zugrunde gehen.

Wenn sie ihn doch erst ganz in ihrer Gewalt, aus den Händen der Aerzte und aus diesem Hause hätte! Daheim, in ihrem stillen Häuschen! Und Frau Agnes bringt es wirklich fertig, die Erlaubnis zur Ueberführung ihres Sohnes nach der Heimat zu erhalten. Die Aerzte können ihm nun doch nicht weiter helfen. Schon häufiger, wenn ihre Hilfe versagte, ist es einer Mutter gelungen, den ihr Teuren für sich und das Leben zu retten.

Unablässig ist Frau Agnes bei dem Sohne. Immer hält sie seine Hände in den ihren. Dann liegt er ruhig in den Kissen. Zuweilen, wenn er seines Lebens Nacht durchwacht, fühlt sie den Schlag seines rasenden Herzens bis in ihre Fingerspitzen.

Mitunter bricht ein Schluchzen, das nichts Menschliches hat, durch des Raumes Stille; jäh fällt der Kranke in sich zusammen. Sein Kopf wühlt in den Kissen, die Fäuste bohren sich in seine leeren Augenhöhlen. Dann wieder liegt er ausgestreckt, wie tot, mit starrem Entsetzen inn dem jungen Gesicht. Hadert mit der ganzen Welt und geht auf Pfaden, die durch alle Foltern der Hölle führen.

Fortsetzung folgt.

†

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, der Frau

Hermine Kempny

geb. Jankowski

welche Donnerstag, den 31. Oktober 1929 nach langem schweren Leiden im 39. Lebensjahre sanft im Herr'n entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teueren Verblichenen wird Samstag, den 2. November 1929 um 3 Uhr nachm. von der Bialaer evangel. Kirche aus auf dem Bialaer evangel. Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

Biala, den 31. Oktober 1929.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.